

Westfälische Nachrichten, 26-10-2021

**Krimi**

## **Mörderisches vom Niederrhein – mit Regina Schleheck**

**AM NIEDERRHEIN - Mord und Totschlag, bitterböser schwarzer Humor – und Kopfweiden. Regina Schleheck war am Niederrhein unterwegs. Das Ergebnis: zwölf Kurz-Krimis!**

**Von Heike Waldor-Schäfer**



Regina Schleheck – Achtung, die Frau sieht harmlos aus, aber wenn sie einmal loslegt, wird's mörderisch .... spannend ... Foto: privat

Nun ist es auch uns passiert. Regina Schleheck entdeckt das hochgefährliche Potenzial unserer Region, die tiefen Abgründe menschlichen Tuns, verbrecherische Machenschaften in Straelen und Korschenbroich, bitterböse Mordmethoden an schönen und unverdächtigen Orten wie Kevelaer, Hamminkeln und Emmerich – quer durch die

Niederungen von Rhein, Niers und Ruhr. Die vielfach preisgekrönte Autorin ist in der bitterböseschwarzhumorigen Kurz-Krimi-Reihe des Gmeiner-Verlags am Niederrhein angekommen. Zwölf spannende und völlig unterschiedliche Kriminalgeschichten. Wir haben mal ein Wörtchen miteinander geredet.

*Tach, Frau Schleheck. Scheint so, als hätte der Niederrhein Ihnen gefallen...*

Ich habe unzählige Tat- und Freizeitorte am Niederrhein besucht und vieles abgelaufen, um ein Gefühl für die Region und authentische Eindrücke zu gewinnen. Die Recherchen fielen ja noch in die Hochzeit der Coronazeit, vieles war gar nicht zugänglich. Ich weiß noch, wie ich um Schloss Moyland herumgelaufen bin und durch die Fenster gelüftet habe. Für die Ausstellung musste ich noch einmal wiederkommen.

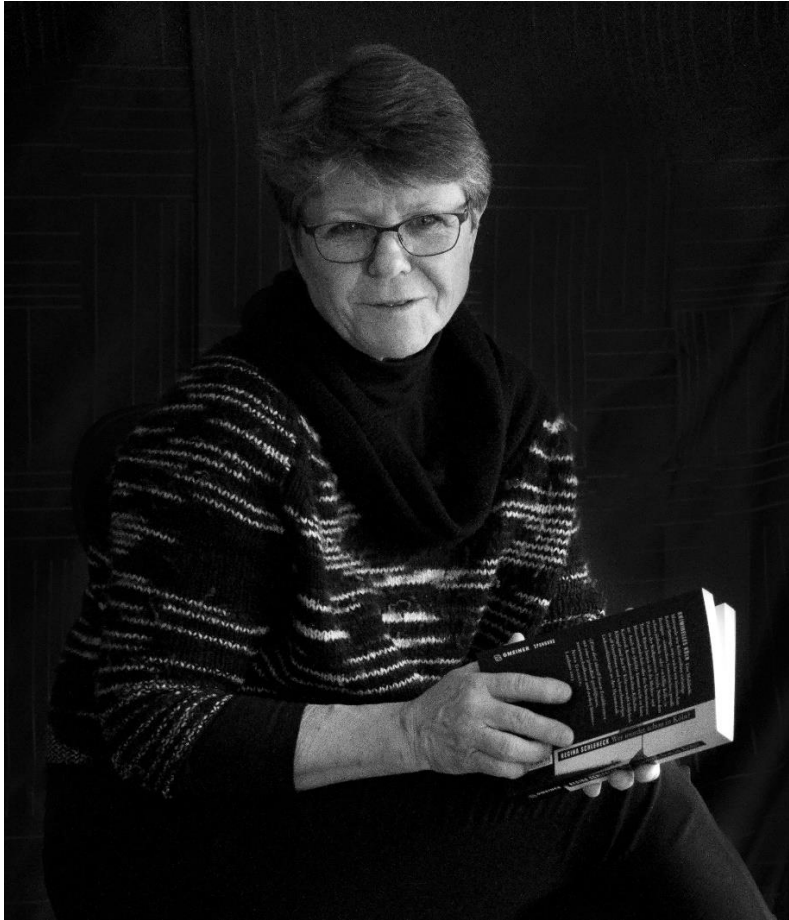
*Und was haben Sie da gesehen?*

Oh, das war gut, dass ich wiedergekommen bin. An dem Tag habe ich den wunderbaren Park erforscht, die Skulpturen, die Teichanlage, die Vegetation, die prachtvollen Rosen ... Beim nächsten Mal konnte ich mich auf das Innenleben des Schlosses konzentrieren, der Spur des Beuyschen Hasen folgen. Dem habe ich zum Jubiläumsjahr eine eigene Geschichte gewidmet. Also Beuys. Nicht dem Hasen.

*Ihre zwölf Niederrhein-Kurz-Krimis haben jeweils eine andere Dichte, einen anderen Erzählstrang, eine, ich sag mal, eigene DNA.*

Das war mir auch sehr wichtig, der Niederrhein ist eine große und weite Region, die sehr viele unterschiedliche Themen, dabei fast keine durchgängigen typische Merkmale aufweist. Entsprechend gibt es unterschiedliche Settings, Figuren, Erzählweisen. Ich habe aus dem Vollen schöpfen können: Natur, Geschichte, Mythen, Wirtschaft, Kunst und Kultur, Gebräuche, Menschen ...

*Man merkt ja schon, dass Sie tüchtig am Niederrhein unterwegs waren und fleißig recherchiert haben ... also, man fühlt sich irgendwie gleich zu Hause... da gibt es so viele kleine versteckte Details und Hinweise auf Kultur Tradition, sogar Architektur und Historie ...*



Die Reihe nennt sich „Kriminelle Freizeitführer“. Vieles kannte ich seit meiner Kindheit, aber es ist ja einem permanenten Wandel unterworfen. Die Recherche vor Ort ist für mich neben dem Schreiben das Schönste, so viele spannende Sehenswürdigkeiten. Ich achte sehr auf Details und suche Verknüpfungen.

Wenn man mit dem „Ermittlerblick“ durch die Gegend geht, stolpere man auch oft über reale Krimis: Leichenfundorte, Erinnerungen, einmal bin ich zufällig auf eine Stelle gestoßen, an dem am Vortag jemand erstochen worden war. Ein Mann kniete dort mit einer Kerze. Und hat von seinem Freund erzählt, dem Opfer.

Regina Schleheck hat die dunkle Seite des Niederrheins entdeckt – zwischen Heinsberg und Hamminkeln, Kaiserswerth und Kevelaer... Foto: Privat

*Der Rhein bietet, so scheint es, wunderbare literarische Möglichkeiten ins Jenseits zu wandern – man kann Historisches mit einbinden, Beuys und seine Kunst, die Muttergottes Maria ...*

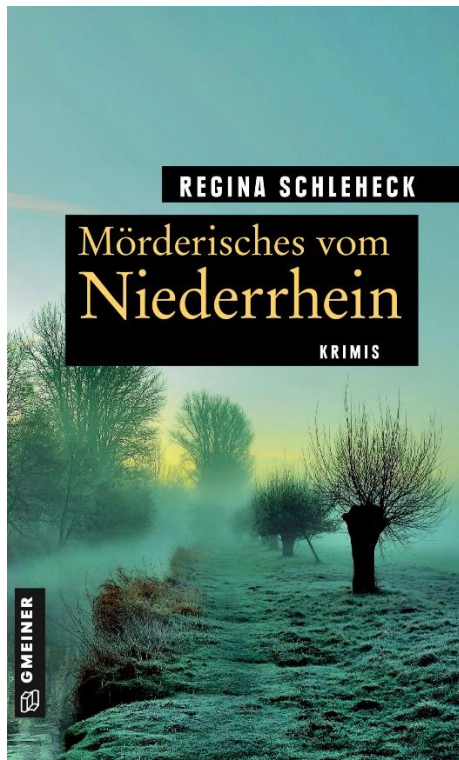
Genau. Den Pilgerweg habe ich natürlich auch verfolgt. An Kevelaer führt kein Weg vorbei. Man muss nicht fromm sein, um da in Stimmung zu kommen.

*Wie finden Sie Ihre mörderischen Ideen?*

Ich schaue mich vor Ort um, sammle Eindrücke, lese Bücher, Zeitungsberichte, befrage Menschen, suche nach möglichen Konfliktfeldern, mache mir Notizen und viele, viele Fotos, füge schließlich verschiedene brisante Elemente zusammen, wie aus einen Chemiebaukasten, und lasse den Dingen ihren Lauf, sodass es britzelt und knallt.

*Manchmal gehen Sie ganz schön brachial ans Werk.*

Nun ja, das ist der Job. Ich muss dabei immer wieder betonen: Wir KrimiautorInnen bleiben oft weit hinter der Realität zurück. Für mich ist die fiktive Erzählung immer eine Art Verarbeitung der Wirklichkeit. Die einen oft genug verstört, sodass man sich fragt: Wie kann es sein, dass Menschen einander so etwas antun? Dem versuche ich nachzuspüren.



Zwölf Kurz-Krimis sind drin ...  
Foto: Gmeiner Verlag

Alles das. Genau. Ich habe von Klein auf Bücher gefressen, liebe Geschichten, Sprache, unterschiedliche erzählerische Verpackungsmöglichkeiten, hab das ja auch mal studiert. Sprache ist ein sehr wirkmächtiges Instrument. Man kann viel Unheil damit anrichten – aber auch Schönes.

*Und Krimischreiben – warum?*

Ich werde schon mal gefragt, wie ich mich als Mutter mit so schrecklichen Dingen beschäftigen kann. Ich kann nur sagen: gerade deswegen. Astrid Lindgren hat diese Logik an ihrer Ronja Räubertochter gezeigt. Als Ronja vor dem Abgrund gewarnt wird, springt sie immer wieder darüber, um ihn zu beherrschen. Es hilft nicht, die Augen zu verschließen, wenn schreckliche Dinge passieren. Ich will sie verstehen und verstehbar machen.

*Die Niederrheiner und -innen sind doch gar nicht so übel, oder?*

Ein paar kannte ich ja schon vorher. Die haben mich zum Teil auch begleitet. In einige, die ich bei der Recherche kennengelernt habe, habe ich mich schockverliebt. Habe so viel Hilfe, so spannende Dinge erfahren, so offene und gelassene Menschen erlebt, vor allem wunderbar humorvolle ...

<https://www.nrz.de/region/niederrhein/moerderisches-vom-niederrhein-mit-regina-schleheck-id233669003.html>

*Sie schreiben unermüdlich, Hörspiele, Drehbücher, Erzählungen – und vor allem Kurzgeschichten.*

Zum Glück bin ich Schnellschreiberin. Ich bin fünffache Mutter und arbeite hauptberuflich als Oberstudienrätin, so eine Familie will ja ernährt sein. Ich schreibe also hauptsächlich nachts. Umfangreiche Texte sind da natürlich etwas schwerer zu bewerkstelligen.

Daher kommen mir solche Kurzgeschichten-Formate sehr entgegen. Für meinen ersten Roman musste ich mir die sechs Sommerferien-Wochen freischaufeln, da war ich am Ende aber auch urlaubsreif. Den zweiten habe ich jahrelang mit mir „rumgeschleppt“: immer wieder etwas geschrieben, weggelegt, vergessen, mich wieder neu eingearbeitet. Das ist nicht sonderlich ökonomisch. Irgendwann gehe ich in Rente, dann habe ich mehr Zeit für die großen Formate.

*Was ist Schreiben für Sie? Phantasie, Lust an Sprache, Alltagsbewältigung ...*